60.

Im II. Buch Mose am XXXI. Cap.

Und der HErr redet mit Mose und sprach: Siehe ich habe mit Nahmen beruffen Bezaleel / und hab ihn erfüllet mit dem Geist GOttes/mit Weißheit und Verstand / und Erkäntnis/ mit allerley Werck/ künstlich zu arbeiten am Gold / Silber und Ertz.

Bey den

Plötzlichen Todes=Fall

(Titul)

HERRN

Johann von Hausens/

Vornehmen Bürgers und weit=berühmten Goldschmiedes allhier/

Als selbiger den 19 Monaths - Tag Junii / dieses 1691sten Jahres / an einem Schlag-Fluß seelig verschieden

Und den 22sten darauff bey der Kirchen zu St. Georgen/ unter vielen Seufftzen und Thränen/ Christ-bräuchlich beerdiget wurde/

wolte

mit dieser Eylfertigen/ jedoch wolgemeinten Betrachtung

des guten Meister=Stücks/

nicht minder den Seelig - Verstorbenen

schuldigst beehren,

Als die hinterbliebene Fr. Wittibe / und Hr. Schwieger-Vatter/ nebst allen Schmertzlich - betrübten Leidtragenden/

mittleydigst zustatten kommen

Ein guter Freund.

THORN/ Gedruckt bey Johann-Balthasar Breßlern.

MUß dann die künstliche Hand / indem sie noch in dem Werck begriffen/sich als ein Muster der Welt vorzustellen/ so bald verfaulen? Muß dann das werthe Hauß / indem GOtt auff den Knauff schlägt / so bald verfallen und zu Trümmern gehen? Muß dann unser Huldreicher Johannes/ noch vorm frölichen Johannis-Fest/mit aller seiner Freundlichkeit/in die saure Grabes-Höhle eingesencket werden? Ach Schmertz! ach leider! Meine Feder / welche vielmehr durch einen erfreulichen Nahmens-Wunsch ihre Schuldigkeit abzustatten sich bemühen solte/kan ich selber nicht bemeistern/daß sie nicht ehe aus dem innersten Theil des Hertzens mit Thränen als Dinten benetzet/ hervor flüsse! Wie sehe ich doch der höchst-schmertzlich betrübten Frau Wittiben Hertz / als durch einen scharffen / und vor unsern Augen unheilsamen Schlag des wiedrigen Verhängnüsses/ in einem Nun/mit aller Vergnügung und Glückseligkeit/gleichsam in tausend Stücken zersprungen: Wie sehe ich den Hochwerthesten Hn. Schwieger-Vater/seinem hertzlich-geliebten und recht erwünschten Herrn Eydam/ das gantz unverhoffte letzte Ehren-Geleite / zu der finstern Todtes-Grufft/ mit tieffester/ ja biß zu der innersten Seelen-dringenden Traurigkeit geben: Wie sehe ich die annoch unmündigen Vaterlosen Waysen / ihren geliebtesten Herrn Vater/ mit vielen Thränen und Seufftzen/ zum Grabe begleiten: Wie sind die nahen Anverwandten in die innerste Traurigkeit des Gemüthes gestürtzet: wie bejammern die andern eines so lieben Freundes/und verträglichen Nachbahrs/ angenehme Gegenwart. Ach! es wäre nicht wunder / wann hier ein Diamantenes Gemüthe zerweichen/ und ein mehr als steinernes Hertze/ wie Wachs / zerfliessen müste! Ich suche zwar gegenwärtiger massen nicht / durch einen mit Oratorischen Farben ausgeschmückten Kiel/ von welchem gemeiniglich die Gemüther / wie beweglich auch immer die Worte zu seyn scheinen / weit/ weit entfernet / dieses Seufftzens-und Thränen-volles Betrübnuß vorzustellen; gleichwohl aber wann ich die Ursach desselben in etwas erwege / halte ich freylich darvor / daß unter solche/ der so plötzlich und unverhoffte/der so ungemeine Schluß des unglückseeligsten Verhängnusses/ sonder Zweiffel vornehmlich gar wohl zu zehlen sey. Und gibt mir hierinnen Beyfall der weiseste unter den Stoicis, wann er spricht: Ein unverhoffter Fall pfleget unsere Gemüther mehr als etwas anders zu bewegen / und der Verlust dessen/worüber wir uns kurtz vorher ergötzet/erwecket in uns mehr als eine gemeine Traurigkeit. In Warheit/ die Sonne hatte in ihrem Rad noch nicht einmahl unsern Gesichts-Kreiß umirret/als ich von dem wolseeligen in seiner Behausung auff das allerfreundlichste empfangen und bestermassen bewillkomet worden. Und wie solte ich denn mit unverwendeten Augen den plötzlichen Wechsel eines so lieben Freund und Gönners anzuschauen vermögen? Ich werde meines Erachtens nicht irren/wenn ich den schnellen Wechsel/in der unter Händen habender/und dem Seeligen wohlbekannter Außfertigung/eines vom P. Kirchero erfundenen metallischen Spiegels/darinnen nach eines jeden situation und Bewegung/auch ein besonderes Object und Bildnus / bald in einer angenehmen Gestalt / bald in einer erbärmlichen Todes-Larve /sich præsentiret und darstellet/ vergleiche/und solches mit seinem unverhofften Exempel in der That belege: Aber wie/ will ich das jenige eine unverhoffte Begebenheit zu nennen mich unterstehen/ welches wir doch alle / ohne Ansehen und Unterscheid der Personen/zu gewarten haben? Was solte das ungewöhnliches seyn / spricht jetzt angeregter Seneca, daß wir Menschen das Gesetz der Sterblichkeit erfüllen/ indem unser gantzes Leben nichts anders als eine Reise ist/ zu dem uns am Ende erwartenden Tode. Ich muß gestehen/daß auch selbsten Königliches Blut sich von seinem Untergange nicht zu befreyen weiß: Es müssen offt plötzlich auch Kron und Scepter erbleichen / und der vormahls so hochfärbige Purpur / die schwartzen Trauer-Farben an sich nehmen. Es sey aber diesem wie ihm immer wolle/ so muß mir dennoch auch zugestanden werden/daß der Tod derer jenigen uns unverträglicher/ ja selbsten wider die Ordnung und Gesetze der Natur zu seyn scheinet/derer/in der auffblühenden Jugend/oder Helffte der Jahre erstarrende Leiber/ in die schwartze Todten-Grufft zu verbergen. Es ist kein Wunder / von einem Hauß/in dessen Posten allbereit die Zeit ihren Zahn gesetzet / wann es unversehens übern Hauffen fället: Es ist kein Wunder / daß die Lampen alsdann verlöschen / wenn das Oel vergangen / und alle materie zu brennen verschwunden ist: Es ist kein Wunder/ wenn das erkalte und dem Winter gleiche Alter/ bey denen nach und nach von sich selbst erleschenden Kräfften der Natur / auch endlichen ersterben muß; aber wo die allzuscharffe Sichel/ und die starcken Winde des ergrimmeten Todes/ die Frucht in der Blütte abhalmet / und die Bäume in ihrer besten Annehmlichkeit darnieder schlagen/ da beweget ein unverhoffter Fall auch die Gemüther der unbeweglichsten Menschen. Eine sonderbare Ursach unsers Hertzbrechenden Betrübnusses/ ereignet sich sonder Zweifel auch/ in der Vortrefflichkeit dessen/ was wir verlohren haben. Es sind zwar unsere Gedancken allhier nicht allemal einig/ indem ihrer viele/ die Schätzbarkeit eines Dinges/ in falschem Wahne und blinder Zuneigung/ höher als es in der Warheit selbsten ist/ zu achten pflegen; aber dergleichen unbesonnene Irrthümer gehen mich bey gegenwärtiger Angelegenheit im geringsten nicht an/ indem ein jedweder mit mir gestehen wird/ daß das jenige eine sonderbahre/ und in der Warheit vortreffliche Gabe des Glückes und der Natur zu nennen sey/ wenn in einen wolgestalten Leibe/auch eine der Kunst und Tugend ergebene Seele ziehet / die der Vor-Eltern bereits veralteten Ruhm wiederum zu erneuren anfänget. Es ist in Warheit löblich und rühmlich / wenn in einer Stadt dergleichen Künstler anzutreffen / welche mit ihrer Nutzbarkeit/ eine gantze Nation zur Verwunderung reitzen können. Wem ist nun/ frage ich allhier/ nicht bekant/ der Tugendhaffte Wandel (welches ich ohne falsch und Heucheley sage) unsers Seelig-Verstorbenen? Wem ist nicht bekant/ die Weißheit/ Verstand und Erkäntnis künstlich zu arbeiten am Gold/ Silber und Ertz? Alle Kirchen und Gottes-Häuser wissen hiervon zu reden: Selbst die Königliche Residentz Warschau (anderer Städte Europæ, welche er binnen Neun Jahres Frist/ gleich dem Mercur, durchwandelt/ und darinnen viel köstliche Stücke verfertiget/ zu geschweigen) giebt Ihm das Zeugnis/ daß auf ertheilte Königliche Ordre und Ansinnen/ auch auf der Europæischen Academie der Goldschmiede in Augspurg selbsten/ keiner als Er sich unterstanden / von derley Grösse machinen und statuen / aus blossem Kupffer / zu treiben und auszufertigen. Ich weiß nicht/ ob alle zu einen perfecten Künstler gehörige Stücke und requisita, in grösserer Vollkommenheit einen eintzigen unter der Sonnen besitzen können: Es schien / als hätte die Natur an Ihm ein sonderbares Meister-Stücke erwiesen/ und alle zu seiner Kunst gehörige Vortrefflichkeiten zugleich/ in diesem eintzigen Manne fassen wollen. Wie verstunde Er nach der Edlen Zeichen- und perspectiv-Kunst eine Sache nach Mathematischer Theilung/gebührend zu entwerffen: wie wuste er alles nach seiner Länge/ Breite und Tieffe/ und was sonsten bey dieser profession in Acht zu nehmen/ in gehöriger Maß auszufertigen. Die höchst-nützliche Docimasticen metallicam, oder Probier-Kunst/ hat er durch viel und lange Ubung dermassen wol verstanden/ daß/ dafern er den berühmten Boyle, Helmontio, Cartesio, Morhofio, Borrichio, welche hiervon geschrieben/ und manchen gifftigen Dampff/ rerum naturam zu erforschen/ sich annoch unter Augen wehen lassen/ zur Hand gangen wäre/ ihnen gewißlich manchen schönen Vortheil hierinnen hätte zu entdecken wissen. Es wird bey mir in unentfallenen danckbaren Andencken bleiben/ was diesfals denn und wenn bey Ihn angemerket. Und halte es freylich hierinnen mit dem Durchlauchten Bacone von Verulamio, daß

ein

Um

ein qvintel solcher experimentalischer Wissenschafft höher zu achten/ als ein gantzer Centner in eigenem Hirn gesponnener opinionen und disputen. Nur dieses habe von dem Wolseeligen offt klagen hören/ daß/ weil er bald in seinen Lehr-Jahren sehr viel Kupfer und Silber zu vergülden angestrenget worden/ von den Mercurialischen Dünsten/ einige Jahre daher/ im Haupte sehr geplaget gewesen; auch dahero sich eines unvermuteten Zufalls besorget. Was er nun stets befürchtet/ das ist/ leyder! verwichenen 19. Junii, als er kaum eine Stunde vorher obgesagte docimasticen metallicam practiciret/ war worden/ indem er durch einen plötzlichen Schlag-Fluß/ unter hertzlichem Gebete und Einsegnung seines Seelsorgers/ dem allzu frühzeitigen Tode sich hat unterwerffen müssen. Sein Christenthum belangende/ so hat er sich bey seinen Nahmen gar offters erinnert/ wie er allhier nicht in das wahre Vaterland/ sondern ein sehr unbeständiges Hauß/ eingekehret/ aus welchem stündlich/ der früh/ jener spät wieder von Hause zu reisen befehlicht würde. Hier war nicht nöthig/ einig Egyptisches Todten-Gerippe auff seinem Tisch zu stellen: weil er gar wol wuste/ daß ein jeder Mensch seinen Feind bey sich trägt und nähret; und daß der Untergang zwar gewiß/ der letzte Uberfall aber ungewiß sey/ so wol von Himmels/ als von Hauses wegen: Seine gröste Sorge war/ in jenen mit Freuden einzugehen/ und dieses nicht in Kummer zu verlassen. Er hatte zwar zu seiner Kunst und täglichen Arbeit der Berge Marckt von nöthen/ aber er pfleget sein Hertz nicht daran zu hängen/ sondern legte gar zeitlich ab/ was Ihme den Tod beschwerlich machen kunte. Sein einiger Zweck ist gewesen/ nichts scheinbares/ oder Silber und Gold/ sondern was unsichtbar/ und deme entgegen gestellet/ das er dennoch so klärlich anschauete/ als Licht und Farben: Sein höchstes Vergnügen war Göttlicher Gnade Versicherung: Er wurde zwar von den Eyfer-Begierden/ in billichen Sachen/ unterweilen übereilet; aber den Triumph und Sieg über dieselben zu erhalten/ war Ihm gar nicht unmöglich. Wie offt hat er des Sommers in der kühlen Morgen-Röthe/ unter seiner grünen Linden/ sein Andächtiges Gebeth verrichtet/ und eine ernste Todes-Betrachtung/ den natürlichen Menschen umzudrehen/ angestellet/ und nachmals frölich an sein Werck gegangen. Bey so gestalten Sachen/ hat Ihn niemals die Kirche unachtsam/ die löbliche dritte Ordnung eigensinnig/ und sein Wohn-Hauß ärgernd gesehen: dahero der steiffe Vorsatz/ einen unbefleckten Ruhm mit sich ins Grab zu nehmen/ Ihm in dem ersten Orte die Andacht/ in dem mitleren die Sorgfalt für gemeiner Stadt Wolfarth/ in dem letzten die Mäßigkeit/ in allen die Christliche Liebe/ anbefohlen hat. Nachdeme er nun in diesen allen etliche gutte Proben gethan/ so machte er endlich **das gutte Meister-Stück/**

und starb seelig!

*

* *

Zu sonderbaren Ehren und Gedächtnüs/
Seines umb sich wolverdienten Freund und Gönners/
vereilfertiget dieses

Paulus Pater/

MATHEMATICUS.

(o)